

**HEYNE** <

## DAS BUCH

Die nicht allzu ferne Zukunft: Religiöse Fanatiker und kriminelle Kartelle haben das politische Gleichgewicht auf der Erde in eine bedrohliche Schiefelage gebracht. Um die zahllosen internationalen Krisenherde unter Kontrolle zu halten, wurde eine militärische Spezialeinheit geschaffen: mit gentechnischen Mitteln aufgerüstete »Super-Soldaten« – Söldner ohne jegliche Skrupel und für jede Art von Krieg verwendbar. Carl Marsalis war einst Mitglied dieser Spezialeinheit, jetzt aber macht er für die UNO Jagd auf seine ehemaligen Kameraden. Denn in einer Serie brutaler Morde führt die Spur des genetischen Materials direkt zu einem dieser Elitesoldaten. Bald jedoch muss Carl begreifen, dass sich hinter dem scheinbaren Routinefall etwas viel Größeres verbirgt – etwas, das die menschliche Zivilisation für immer verändern könnte ...

Nach »Das Unsterblichkeitsprogramm« der neue große Zukunftsthiller von einem der aufregendsten SF-Autoren der Gegenwart.

»Richard Morgan definiert die Science Fiction des neuen Jahrtausends!«  
*The Guardian*

## DER AUTOR

Richard Morgan wurde 1965 in Norwich geboren. Er studierte Englisch und Geschichte in Cambridge und arbeitete etliche Jahre als Englischlehrer im Ausland, bevor er sich entschloss, sein Geld als freier Schriftsteller zu verdienen. Sein Roman »Das Unsterblichkeitsprogramm« – ausgezeichnet mit dem Philip K. Dick Award – wurde ein internationaler Bestseller. Morgan lebt und arbeitet in Glasgow.

RICHARD  
MORGAN

# SKORPION

ROMAN

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe

BLACK MAN

Deutsche Übersetzung von Alfons Winkelmann

*Umwelthinweis:*

Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt.

Deutsche Erstausgabe 12/07

Redaktion: Angela Kuepper

Copyright © 2007 by Richard Morgan

Copyright © 2007 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung  
by Wilhelm Heyne Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

Printed in Germany 2007

Umschlagbild: Franz Vohwinkel

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-52356-2

Dieses Buch widme ich der Erinnerung  
an meine Mutter

MARGARET ANN MORGAN

die mich rigoros den Hass auf jegliche Bigotterie,  
Grausamkeit und Ungerechtigkeit lehrte und  
mir darüber hinaus beibrachte, alles Scheinheilige  
zu verachten, das wegschaut oder sich mit Ausreden  
tröstet, wenn jene Übel uns näher auf die Pelle  
rücken, als uns lieb ist.

Ich vermisse dich!



## INHALT

PROLOG	<b>HEIMREISE</b>	9
ERSTER TEIL	<b>ABSTURZ IN FLAMMEN</b>	17
ZWEITER TEIL	<b>AUSSER KONTROLLE</b>	173
DRITTER TEIL	<b>FERN VON ALLEM</b>	323
VIERTER TEIL	<b>AUFS MEER HINAUS</b>	461
FÜNFTER TEIL	<b>EINGEHOLT</b>	617
CODA	<b><i>PISTACO</i></b>	777



*Es erscheint plausibel, dass die menschliche Natur über das kommende Jahrhundert hinweg wissenschaftlich neu entworfen wird. In diesem Fall wird das ein Wagnis sein, ein Ergebnis des Kampfes um die Oberherrschaft in der trüben Sphäre von großem Geschäft, organisierter Kriminalität und den geheimen Instanzen eines staatlichen Wettetiefens um Kontrolle.*

John Gray, *Straw Dogs*



*Der Mensch ist für das sprunghafte Bewusstsein ein absolutistisches Konzept. Es kann nichts Halbes geben. Und daraus erwächst das Böse.*

Richard Dawkins, *A Devil's Chaplain*



PROLOG

# HEIMREISE



Glänzender Stahl, glänzender Stahl ...

Blinzelnd rückt Larsen auf der Rolltrage hin und her, während sie unter einer Reihe von Lichtpaneelen und Querstreben entlanggleitet. Zusammen mit der Sehfähigkeit kommt auch das Wiedererkennen: verschwommen, langsam; sie ist im Hauptkorridor. Jede Metallstrebe über ihr reflektiert das Licht, und während sie dahinrollt, wird aus dem Glitzern eine strahlende Helligkeit, die sich wieder abschwächt zu einem Glitzern. Sie vermutet, dass dieser stetig wiederkehrende helle Schein sie geweckt hat. Das oder ihr Knie, in dem ein heftiger Schmerz wütet, sogar durch das übliche Gefühl der Benommenheit und des Schwebens hindurch, das die Dekantierungsdrogen hervorgerufen haben. Eine ihrer Hände ruht in Höhe ihrer Brust auf dem dünnen Gewebe ihres Kryokappen-Anzugs. Kühle Luft auf ihrer Haut sagt ihr, dass sie ansonsten nackt ist. Zusammen mit dieser Erkenntnis überkommt sie ein unheimliches Gefühl des Déjà-vu. Sie hüstelt, in den Tiefen ihrer ausgepumpten Lungen befinden sich noch Überreste des Tankgels. Erneut bewegt sie sich leicht und murmelt etwas in sich hinein.

... *nicht schon wieder* ...?

»Schon wieder, ja. Das Kormoran-Vermächtnis, ja, schon wieder.«

Merkwürdig. Sie hat keine andere Stimme erwartet, am allerwenigsten eine, die in Rätseln spricht. Das Dekantieren ist normalerweise ein völlig mechanisierter Vorgang, das Datahead ist dazu programmiert, sie vor der Ankunft zu wecken, und falls nicht etwas schief gegangen ist ...

*Also bist du jetzt die große Expertin für Kryokappen, ja?*

Das ist sie nicht – ihre gesamte bisherige Erfahrung beschränkt

sich auf drei Übungs-Dekantierungen sowie die eine richtige am Ende der Hinreise. Daher, so nimmt sie an, das Gefühl des Déjà-vu. Aber dennoch ...

... *mehr als drei* ...

... *es ist nicht mehr, es ist nicht* ...

Die Heftigkeit der Erwidering hat etwas Abgerissenes an sich, das ihr nicht gefällt. Wenn sie so etwas bei einer anderen Person vernähme, beispielsweise bei einem Testsubjekt, dächte sie sofort daran, Beruhigungsmittel zu geben, vielleicht sogar, die Sicherheitskräfte zu rufen. In ihren eigenen Gedanken ruft es ein jähes, vertrautes, furchterregendes Frösteln hervor, wie bei der Erkenntnis, dass eine weitere Person im Haus ist, jemand, den man nicht eingeladen hat. Wie bei dem aus heiterem Himmel hereinbrechenden Gedanken, dass man geistig vielleicht nicht völlig gesund ist.

*Das sind die Drogen, Ellie. Lass los, du wirst's schon überstehen.*

Glänzender Sta ...

Die Rolltrage stößt irgendwo an, als sie eine Rechtskurve nimmt. Aus irgendeinem Grund lässt das ihren Puls plötzlich rasen, eine Reaktion, die sie, unter Drogen stehend, fast träge ›Panik‹ nennt. Das Erschauern vor einem unmittelbar bevorstehenden Verhängnis tröpfelt wie kaltes Wasser in sie hinein. Sie werden abstürzen, sie werden mit etwas zusammenstoßen, oder etwas wird mit ihnen zusammenstoßen, etwas Massives und Ur-altes, das jenseits des menschlichen Verständnisses endlos durch die leere Nacht draußen vor dem Schiff taumelt. Raumfahrt ist eine *gefährliche* Angelegenheit, sie war wahnsinnig, je etwas anderes anzunehmen, wahnsinnig, den Vertrag zu unterzeichnen und zu glauben, sie könne davonkommen, heil und ganz wieder heimkehren, als wäre es nichts weiter als ein Suborbitalflug über den Pazifik, man *konnte* einfach nicht ...

*Lass los, Ellie. Das sind die Drogen.*

Dann kommt ihr die Erkenntnis, wo sie ist. Die zusammengelegten, spinnenhaften Arme des Autochirurgen fahren durch einen Quadranten ihres Blickfelds, als die Trage neben dem Un-

tersuchungstisch stehen bleibt. Erleichterung macht sich in ihr breit. Etwas ist nicht in Ordnung, aber sie ist am richtigen Ort. *Horkan's Pride* ist mit den besten auto-medizinischen Systemen ausgestattet, die COLIN zu bauen versteht, hat sie in einem Magazin der Kolonie gelesen, die gesamte KI-Einrichtung an Bord war wenige Wochen vor ihrer Abreise überholt worden. *Und sieh mal, es gibt Grenzen für das, was einem Leib im Tiefkühlzustand zustoßen kann, stimmt's, Ellie?* Alles Organische verlangsamt zu eisiger Trägheit, genau wie alles Feindliche, das man in sich tragen mag.

Aber die Panik, das Gefühl einer unausweichlichen Nemesis, will sie nicht loslassen. Sie spürt es dumpf und beharrlich, wie ein Hund, der sich um eine betäubte Pfote sorgt.

Sie dreht den Kopf auf der Trage zur Seite und sieht ihn.

Noch mehr Vertrautes durchzuckt sie, wesentlich heftiger, wie ein elektrischer Strom.

Einmal, bei einem Abstecher nach Europa, besuchte sie das *Museo della Sindone* in Turin und sah das gequälte Abbild auf dem Tuch, das sie dort aufbewahren. Sie stand in der Dunkelheit auf der anderen Seite des kugelsicheren Glases, umgeben vom ehrfürchtigen Gemurmel der Gläubigen. Obwohl sie selbst nie eine Gläubige war, in keinerlei Hinsicht, war Larsen dennoch seltsam berührt von dem harten, hohlwangigen Gesicht, das sie aus der versiegelten Vakuumkammer anstarrte. Es erschien ihr wie ein Zeugnis des menschlichen Leidens an sich, das seine göttlichen Ansprüche völlig torpedierte, das die Verehrung, die ihm entgegengebracht wurde, absolut nebensächlich erscheinen ließ. Beim Betrachten dieses Antlitzes traf einen die schiere, starrsinnige Überlebensfähigkeit des organischen Seins wie ein Schlag, das Erbe des inhärenten, dem gesunden Menschenverstand hohnsprechenden Trotzes, mit dem man auf dem langen Marsch die Evolution hinauf ausgestattet worden war.

Es könnte gut und gern derselbe Mann sein. Hier, jetzt.

Er hat sich gegen einen hohen Eckschrank gestützt und starrt sie an. Sehnen wie Stricke an den Armen, die vor einem hageren

Brustkorb verschränkt sind, dessen Rippen sie sogar durch sein T-Shirt erkennen kann. Langes, glattes Haar hängt zu beiden Seiten eines schmalen Gesichts herab, das Schmerz und Mangel sogar noch hagerer erscheinen lassen. Den Mund hat er zu einem festen Strich zusammengepresst, er sieht aus wie eine Kerbe zwischen dem scharf ausgeprägten Kinn und der schmalen, knochigen Nase. Seine Wangen sind tief eingefallen.

Ihr Herz wallt träge in ihrer Brust auf, als sie seinem Blick begegnet.

»Ist es ...« Und zusammen mit diesen Worten keimt in ihr jetzt gleichermaßen ein Verständnis, ein ungeheuerliches Wiedererkennen, dem ihr Bewusstsein mit höchster Geschwindigkeit entfliehen will. »Ist es mein Knie? Das Bein?«

Von irgendwoher findet sie jäh die Kraft und richtet sich auf den Ellbogen auf, und sie zwingt sich hinzuschauen.

Der Anblick prallt mit der Erinnerung zusammen.

Ein schrilles Gekreisch entreißt sich ihr, durchdringt kurz das Spinnennetz, das die Drogen über ihr System gewebt haben. Sie kann nicht wissen, wie schwach es sich in den kalten Dimensionen der Chirurgie anhört. Ihr selbst scheint es das Trommelfell zu zerreißen, und in dem Wissen, das sie zugleich überkommt, wird ihr schwarz vor Augen, und es droht, sie in sich aufzusaugen. Sie kreischt nicht wegen dem, was sie sieht, das weiß sie genau:

Nicht wegen des sauber verbundenen Stumpfs, wo ihr rechter Oberschenkel zwanzig Zentimeter unterhalb der Hüfte endet; nicht deswegen.

Nicht wegen der bohrenden Erkenntnis, dass der Schmerz in ihrem Knie ein Phantomschmerz in einer Gliedmaße ist, die sie nicht mehr besitzt; nicht deswegen.

Sie kreischt wegen der Erinnerung.

Der Erinnerung an die Fahrt in der Trage einen stillen Korridor entlang, an das sanfte Stoßen und die Wendung hinein in den OP, und dann, verschleiert vom Drogennebel, das anschwellende Jaulen des Sägeblattes, das Knirschen, als es auf den Kno-

chen trifft, und das leise, schmatzende Zischen des kauterisierenden Lasers, das darauf folgt. Wegen der Erinnerung an das letzte Mal und wegen der übelkeitserregenden, auf sie einstürzenden Erkenntnis, dass das alles erneut geschehen würde.

»Nein!«, sagt sie heiser. »Bitte!«

Lange Finger einer Hand legen sich warm auf ihre Stirn. Das Turiner Gesicht auf dem Leichentuch ragt über ihr auf.

»Pschschscht ... der Kormoran weiß den Grund ...«

Neben dem Gesicht erkennt sie eine Bewegung. Sie erkennt sie aus der Erinnerung daran, wofür sie steht. Die verstohlenen, spinnenbeinartigen Bewegungen des Autochirurgen, wenn er erwacht.

Glänzender Stahl ...





ERSTER TEIL

# **ABSTURZ IN FLAMMEN**



*Mehr als alles andere haben die harten Lektionen dieses Jahrhunderts uns gelehrt, dass es einer konsequenten Überwachung sowie effektiven Beschränkung bedarf und dass das hierzu erforderliche politische System mit einer untadeligen Integrität und Unterstützung handeln muss.*

*Jacobsen-Report, August 2091*

Am Ende fand er Gray in einem Mars-Präpcamp in Peru gleich hinter der Grenze zu Bolivien, wo er sich hinter einem bisschen billiger Gesichtschirurgie und dem Namen Rodriguez versteckte. An und für sich war es keine schlechte Tarnung und wäre einer Standardüberprüfung vielleicht entgangen. Sicherheitschecks in den Präpcamps waren notorisch lax, und in Wahrheit war es ihnen dort ziemlich gleichgültig, wer man vor der Unterzeichnung des Vertrags gewesen war. Aber es gab immer noch ein paar offensichtliche Anzeichen, nach denen man Ausschau halten konnte, wenn man nur wusste, wie, und Carl hatte seit Wochen mit einer methodischen Intensität gesucht, die allmählich Züge der Verzweiflung angenommen hatte. Er wusste, dass sich Gray irgendwo oben auf dem *Altiplano* aufhielt, weil die Spur von Bogota aus dorthin führte, und wo sonst sollte eine Dreizehner-Variante am Ende hinlaufen? Er wusste dies, und er wusste, dass es bloß eine Sache der Zeit wäre, bevor die Spuren sichtbar würden und jemand Bescheid gäbe. Aber weil die Mittel für die Einführungsprogramme an allen Enden gekürzt und die Programme als solche immer schneller abgearbeitet wurden, um der wachsenden Nachfrage zu begegnen, wusste er auch, dass die Zeit auf Seiten des anderen Mannes war. Etwas musste sich tun, und zwar bald, sonst wäre Gray auf und davon und Carl könnte seine Prämie in den Wind schreiben.

Als daher der Durchbruch erfolgte, als aus dem Netz der Kontakte, an dem er all die Wochen über gezupft hatte, die Rückmeldung über jenes winzige Datenbröckchen kam, fiel es ihm schwer, vor Freude keinen Luftsprung zu vollführen. Es fiel ihm schwer, nicht seine sorgfältig aufgebaute Tarnung fallen zu lassen, nicht seine Karte hervorzuholen, den Kredit bei der Agentur bis

ins Letzte auszureizen und das schnellste allradgetriebene Geländefahrzeug zu mieten, das in Copacabana aufzutreiben war. Es fiel ihm schwer, nicht mit Agenturgeschwindigkeit über die Grenze zu jagen und Straßenstaub und Gerüchte aufzuwirbeln, bis er im Lager einträte, wo Gray natürlich, sollte er nur die geringste lokale Unterstützung haben, längst auf und davon wäre.

Carl vollführte keinen Luftsprung.

Stattdessen forderte er vor Ort ein paar ausstehende Gefallen ein und konnte so eine Fahrt über die Grenze mit einer militärischen Verbindungseinheit organisieren – in einem altersschwachen Transporter mit dem sonnengebleichten, fast verblassten Logo der Kolonisierungsgesellschaft auf den gepanzerten Seiten. Die Besatzung bestand aus peruanischen Soldaten, Söhne armer Familien der Küstenprovinzen, die zum Militär gegangen und dann für Sicherheitsaufgaben der Gesellschaft abkommandiert worden waren. Dafür kassierten sie kaum mehr als den üblichen Sold, aber das Innere des Transporters war vergleichsweise üppig ausgestattet, zumindest nach militärischen Standards, und er hatte anscheinend sogar eine Klimaanlage. Und sie waren sowieso robust und jung, auf eine Art jung, wie man es in der westlichen Welt nicht mehr häufig zu sehen bekam. Unschuldig und zufrieden mit ihrer im harten Drill erworbenen körperlichen Leistungsfähigkeit und dem Prestige, das sie dem billigen Khaki zu verdanken hatten. Alle hatten ein breites Grinsen für ihn übrig, das ihre schlechten Zähne zeigte, und keiner war älter als zwanzig. Carl sah in der guten Laune ein Zeichen für ihre Unbedarftheit. Man konnte so gut wie sicher darauf wetten, dass diese Kinder keinen Schimmer davon hatten, wie viel ihr Oberkommandierender für ihre Dienste von seinen Firmenkunden abzockte.

Eingeschlossen in dem ruckelnden, nach süßlichem Schweiß stinkenden Bauch des Fahrzeugs, brütete Carl darüber, welche Chancen er bei Gray hätte, und von daher wäre es ihm wirklich lieber gewesen, er hätte keine Gespräche führen müssen. Er redete nicht gern, hatte es nie getan. Hatte tatsächlich das Gefühl,

es sei eine viel zu sehr überschätzte Freizeitbeschäftigung. Aber es gab eine Grenze dafür, wie schweigsam man sein durfte, wenn man eine kostenlose Mitfahrgelegenheit ergattert hatte. Also sammelte er ein wenig seichtes Geschwätz über die Play-Off-Runde kommende Woche zwischen Argentinien und Brasilien zusammen und warf so wenig in die Unterhaltung ein, wie er sich glaubte, erlauben zu können. Einige Bemerkungen über Patricia Mocatta und ob es ratsam war, weibliche Mannschaftskapitäne in Teams einzusetzen, die nach wie vor männlich dominiert waren. Überprüfung von Spielernamen. Taktische Vergleiche. All das kam anscheinend gut an.

»*Eres Marciano?*«, fragte ihn einer schließlich und unausweichlich.

Er schüttelte den Kopf. Zwar war er einmal Marsianer gewesen, aber das war eine lange, komplizierte Geschichte, und er verspürte kein Bedürfnis, sie zu erzählen.

»*Soy contable*«, sagte er ihnen, weil er sich manchmal tatsächlich so fühlte. »*Contable de biotecnologia*.«

Alle grinsten. Er wusste nicht genau, ob sie glaubten, dass er nicht wie ein Biotech-Buchhalter aussehe, oder ob sie ihm einfach generell nicht glaubten. Wie dem auch sein mochte, sie verfolgten die Sache nicht weiter. Sie waren an Männer mit Geschichten gewöhnt, die nicht so recht zu ihren Gesichtern passen wollten.

»*Hablas bien el español*«, beglückwünschte ihn jemand.

Sein Spanisch war gut, obwohl er während der vergangenen beiden Wochen zumeist Quechua gesprochen hatte. Mit marsianischem Akzent, jedoch nach wie vor eng angelehnt an das ursprüngliche Peruanisch, aus dem es hervorgegangen war. Die überwiegende Masse der Bewohner des *Altiplano* sprach es, und aus ihnen bestand umgekehrt der größte Teil der Hilfsarbeiter in den Präpcamps ebenso wie auch auf dem Mars. Dessen ungeachtet war die Sprache der Behörden hier oben immer noch Spanisch. Abgesehen von einem Amenglisch, das sie sich aus dem Netz zusammengesucht hatten, sprachen diese Burschen von der

Küste nichts anderes. Aus Sicht der Gesellschaft wahrhaftig kein Idealzustand, aber die Regierung in Lima war eisern gewesen, als die COLIN-Verträge unterzeichnet worden waren. Die Übergabe der Gewalt an die *Gringo*-Gesellschaften war eine Sache, dafür gab es historische, von der Oligarchie befürwortete Präzedenzfälle. Aber den Bewohnern des *Altiplano* zu gestatten, kulturell die Küstenherrschaft abzuschütteln, nun ja, das wäre schlicht inakzeptabel. Da hing einfach noch zu viel schlimme Geschichte dran. Die ursprünglichen Inkas vor sechshundert Jahren und ihre starrsinnige, dreißig Jahre währende Weigerung, sich wie ein erobertes Volk zu verhalten, dann die blutige Wiederholung des Ganzen durch Túpac Amaru im Jahr 1780, die Maoisten vom *sendero luminoso* kaum einhundert Jahre zuvor sowie die Aufstände jüngeren Datums der *familias andinas*. Diese Lektionen hatte man gelernt, und es hieß allgemein: nie wieder. Spanisch sprechende Uniformierte und Bürokraten stellten die Sache nachdrücklich klar.

Der Patrouillentransporter kam ruckartig zum Stehen, und die Hecktür schwang schwer nach außen auf. Hartes Hochgebirgs-Sonnenlicht ergoss sich ins Innere, und mit ihm kamen auch die Geräusche und Gerüche des Camps herein. Jetzt hörte er Quechua, die vertrauten un-spanischen Kadenzten, wie sie über dem Lärm der Maschinen hin und her flogen, niedergewalzt von der Stimme eines importierten Roboters, der auf Am-englisch *Fahrzeug fährt rückwärts Fahrzeug fährt rückwärts* trötete. Von irgendwoher ertönte Musik, gesungener *Huayno*, neu abgemischt zu einem Bloodbeat-Tanzrhythmus. Unter dem Geruch nach Maschinenöl und Kunststoff lag der durchdringende Duft dunklen Fleisches. Jemand grillte *antecuchos* über einem Holzkohlenfeuer. Carl glaubte, das Geräusch von Rotoren zu vernehmen, die sich irgendwo in der Ferne erhoben.

Die Soldaten drängten hinaus, wobei sie Packen und Waffen hinter sich herzogen. Carl überließ ihnen den Vortritt, folgte ihnen und sah sich um, ihre Geschäftigkeit als Deckung nutzend. Der Transporter war auf einer Rampe aus Evercrete gegen-